

den Befehunger sehr, und so wird gewiß ein Konsument von heute dem vor einem Menschenalter nicht mehr an Bücherbedarf gleichstehen. Man vergleiche doch die Zeitungsproduktion, die Wochen- und Monatschriften, die Fachblätter und frage sich, ob dieses fieberhaft gesteigerte Bedürfnis sich bloß in den periodischen Druckschriften ausdrücken sollte!

Der Sortimentbetrieb ist seinem Wesen nach Einzelbetrieb, Kleinbetrieb; er kann nicht ersetzt werden durch Groß- und Massenbetrieb, ohne seinen Charakter zum Schaden der Produktionsqualität völlig zu ändern. Was tausend Ameisen leisten, macht noch lange kein Maulwurf oder Hamster; hundert kleine Schiffe sind nützlicher als zehn große.

»Mögen aber«, fährt der Verfasser fort, »die Motive der Verleger wie auch immer gewesen sein, Tatsache ist, daß die Ladenpreisschutzbewegung von dem Kartell ohne ihre Unterstützung nicht hätte in Angriff genommen werden können; Tatsache ist ferner, daß weder sie, noch auch die Konsumenten damit erhebliche Opfer übernahmen, und Tatsache ist endlich, daß dem Sortiment damit nicht geholfen worden ist.« Der Wert des Erreichten schrumpfe, meint der Verfasser, auf einen beinahe akademischen Erfolg zusammen. Mit dieser Anschauung stimmt der Anfang überein: »Wohl selten«, heißt der erste Satz, »ist ein größerer Aufwand von geistiger und wirtschaftlicher Kraft zur Durchführung einer gleich unwirksamen Transaktion vertan worden als in dem Kampf um die Abschaffung, resp. Beibehaltung des Kundenrabatts«. Die Maßregel könne, wenn durchgeführt, im besten Fall dem Buchhandel nicht viel helfen und den Konsumenten in keinem Fall erheblich schaden; »sicher aber stand in dem Kampf gegen sie der Aufwand von Geist und Dialektik im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Bedeutung«.

Hier läßt der Verfasser aber doch einen wichtigen Gesichtspunkt außer Betracht. Es gibt eben außer dem nervosorum noch andre Nerven, die in Schwingung geraten können. Nehmen wir den Fall, feindliche Truppen kämpfen um eine Fahne. In der Nähe besehen und vorurteilsfrei betrachtet, ist die Fahne eine hölzerne Stange, an die ein Stück buntes Seidenzeug befestigt ist, also kein Instrument von hervorragendem nationalökonomischen oder kriegstechnischen Wert: man kann nicht einmal damit schießen oder stechen. Dennoch wird selten von Soldaten mit größerer Mut um einen »gleich unwirksamen Gegenstand« gefochten. Ja, man darf sagen, der Kampf um den Besitz eines solchen Objekts stünde »im umgekehrten Verhältnis zu seiner Bedeutung«: denn dieses kann ja den Siegern »nicht viel helfen« und den Verlierern »in keinem Fall erheblich schaden«.

Das Beispiel genügt wohl, um deutlich zu machen, um was es sich hier handelt: nämlich um die wirtschaftliche Freiheit und Selbstständigkeit. Was die Gegner mit dem Vorstoß beabsichtigten, war ja klar: es galt, den Buchhandel seines Ansehens zu berauben. Die Anerkennung seiner wirtschaftlichen Arbeit war gefährdet, das Selbstbestimmungsrecht sollte ihm genommen werden; der verderbliche Geist der Bevormundung erhob sein Haupt. Es drehte sich da um die bekannten Bismarckschen Imponderabilien.

Die sittlichen Empfindungen, die in den Spalten des Korrespondenzblattes des Akademischen Schutzvereins zu tage treten, beweisen zur Genüge, daß der Angriff abgeschlagen ist. In dem letzten Laborat, das überschrieben ist: »Das Ende der Rabattbewegung?«, wird von dem »halben Erfolg« gesprochen, von dem »äußerlichen Erfolg, der vom Buchhandel mit einem unerhörten Verlust an altem Ansehen und an traditioneller Achtung erkaufte« worden sei. Hier sieht man den Vater des Gedankens, den Wunsch, dem Buchhandel Ansehen und Achtung zu rauben, deutlich hervortreten. Es war auf eine Demütigung des ganzen Standes abgesehen, weil die Tributpflichtigen den Mut

hatten, sich auf ihre Kraft zu besinnen. Denn was das Ansehen hervorbringt, ist nichts als die Kraft, und was die Achtung erhält, ist der Erfolg.

Catilina,

Und Cäsar, was war Cures Wertes Maß
Und unfehlbares Merkmal? Der Erfolg.

(Byron, Faliero.)

Daher heißt es auch: »Viel Feind, viel Ehr'«, »Wer sich nicht wehrt, wird nicht geehrt«, und was der schönen Sprüche mehr sind.

Die Schriftsteller des Akademischen Schutzvereins wissen ganz genau, daß der Herausgeforderte, der blank zieht und einen »halben« oder »äußerlichen« Erfolg auf der Mensur erzielt, altes Ansehen nur befestigen, nicht einbüßen kann; wer traditionelle Achtung einbüßt, ist nur der Feigling, der Kneifer. Nicht von dem Erbarmen des Schutzvereins hängt es glücklicherweise ab, ob der Buchhandel geschätzt wird oder nicht, sondern von dem Werte seiner Arbeit, von der Summe seiner geistigen Kraft. Die Herren Gegner hatten offenbar vor dem Angriff viel mehr Uneinigkeit und Lakaiensinn im Buchhandel vermutet, als sich nachmals zeigte. Nur wer sich mißhandeln läßt, ohne sich zur Wehr zu setzen, ist die Bedientenseele, die keiner achtet und ansieht.

Um was handelte es sich denn? Doch darum, zu der »sozial nicht ausreichenden Entlohnung« des Sortimentbuchhändlers noch das laudinische Joch der Abhängigkeit von jedem, auch dem kleinsten Konsumenten hinzuzufügen. In Zukunft sollte jeglicher berechtigt sein, als Konsument mit dem Sortimenter um die Pfennige zu feilschen, und ihn, wenn er gar nicht gefügig war, Bücherverteurer, wohl gar Bucherer oder ähnlich zu schelten. Jeder Student, jeder halbwüchsige Bursche sollte in Zukunft die Befugnis haben, auf Grund der Bücherschen Denkschrift aus dem rechtmäßigen Arbeitslohn des Buchführers ein großmütig gespendetes Trinkgeld zu machen, und dem zum Literaturkellner degradierten Geistesarbeiter das Entwürdigende seiner Lage nach Lust und Laune fühlbar zu machen. Das wäre allerdings ein Verlust an altem Ansehen und traditioneller Achtung gewesen, der verhängnisvoll auch auf den innern Wert der vertriebenen geistigen Produkte hätte einwirken können.

Aus dieser Not, aus dieser ihm angebotenen Schmach den Sortimenter endlich zu befreien, das war die Absicht des Börsenvereins, als die Ladenpreisschutzbewegung einsetzte, die nun das Ansehen des Buchhandels befestigt hat und weiter stärken wird in dem Maße, als der Erfolg vervollständigt und ausgenutzt wird. Ob dieser Erfolg ein bloß »akademischer« ist, mag die Zukunft lehren; — daß der Mißerfolg des Schutzvereins kein bloß »akademischer« ist, steht, wenigstens für den Buchhandel, fest.

Irrig ist die Ansicht des Herrn Koppel, daß das Sortiment trotz seiner Majorität im Kartell ziemlich einflußlos sei, daß es eine teils exekutive, teils dekorative Rolle spiele; irrig ist ferner seine Meinung, daß die Politik des Börsenvereins von denen gemacht werde, die das Unternehmerelement repräsentieren; irrig ist die Äußerung, der Kommissionär ließe im Zweifelsfalle die Interessen seiner Verlegerkommittenten denen der Sortimenter voranstehen; irrig ist seine Anschauung über die Zweckmäßigkeit einer Zentralspedition und Buchhändlerbank. Sagt doch Herr Koppel selbst ganz richtig: Wenn irgendwo eine buchhändlerische Institution vortreffliche Dienste leistet, technisch und wirtschaftlich auf der Höhe steht, so ist es das Leipziger Kommissionsgeschäft; diesem also zur Rolle des Mohren zu verhelfen, der gehen kann, nachdem er seine Schuldigkeit getan, das kann dem Börsenverein nicht in den Sinn kommen.

In bezug auf den Rechtsschutzverein und dessen Forderungen äußert sich der Verfasser so: Würde der »Rechtsschutz-